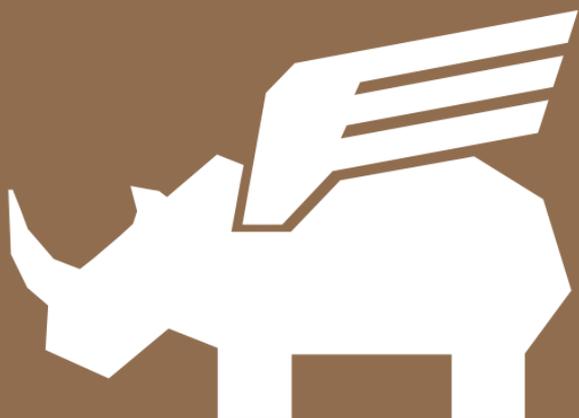


WDR SINFONIE- ORCHESTER KÖLN

— SO 26.05.2019



SO KLINGT NUR DORTMUND

— SAISON 2018 / 19

WDR SINFONIEORCHESTER KÖLN

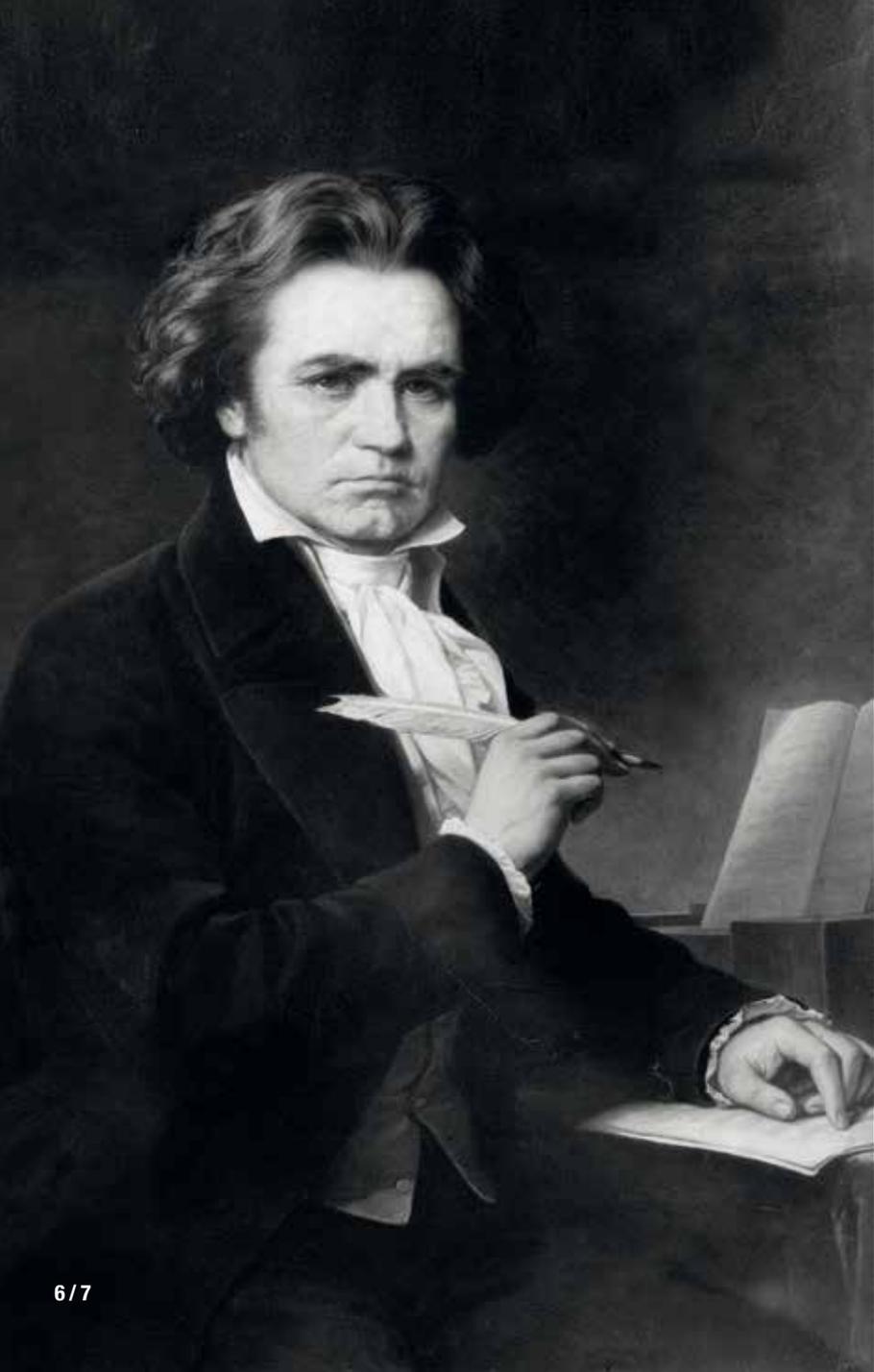
MAREK JANOWSKI DIRIGENT

Abo: Orchesterzyklus III – Symphonie um Vier

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €





LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)

Ouvertüre zu »Coriolan« c-moll op. 62 (1807)

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93 (1812)

Allegro vivace e con brio

Allegretto scherzando

Tempo di Menuetto

Allegro vivace

– Pause ca. 16.40 Uhr –

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60 (1806)

Adagio – Allegro vivace

Adagio

Allegro vivace

Allegro ma non troppo

– Ende ca. 17.45 Uhr –

Eine Aufzeichnung des Konzerts wird am 24. Juni 2019
um 20.04 Uhr auf WDR3 gesendet.



DEN ZEITGEIST ÜBERDAUERT

— Ludwig van Beethoven *Ouvertüre zu »Coriolan« c-moll op. 62*

Heute aus der Mode gekommen, waren Schauspielmusiken Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts eine durchaus beliebte Gattung, die etwa Ouvertüren oder Zwischenaktmusiken für die Sprechbühne beisteuerten – mit einem mehr oder weniger engen Bezug zur Handlung des Dramas. Acht Beiträge zu diesem Genre hat Beethoven hinterlassen, die teilweise an festliche Theatereröffnungen geknüpft waren (»Die Weihe des Hauses«) oder durch das Schauspiel einen initialen Kompositionsimpuls erhielten wie im Fall der Ouvertüre zu »Coriolan«.

Seltsamerweise war das Stück aus der Feder des damals in Wien hochgeschätzten Hofsekretärs Heinrich Joseph von Collin bereits wieder von den Bühnen verschwunden, als Beethoven sich an die Komposition der Ouvertüre machte. Auch deshalb sind die inhaltlichen Bezüge zum titelgebenden Feldherren Coriolan, der aus dem antiken Rom verbannt wird und nach

Rache sinnt, eher äußerlicher Art. Zuweisungen der Themen zu den Hauptfiguren (Hauptthema = Coriolan; Seitenthema = Ehefrau und Mutter, die beide erfolglos versuchen, ihn von seinen Rachegedanken abzubringen) helfen letztlich wenig beim Verständnis dieser Musik. Eher noch können wir sie den Affekten und Stimmungslagen zuordnen, denn am Ende nimmt das Drama einen tragischen Ausgang: Coriolan sieht den Selbstmord als einzigen Ausweg aus seinem Dilemma. Diese Zerrissenheit hat Beethoven geschickt in Töne gesetzt. Wie alle seine Schauspielmusiken hat er auch die »Coriolan«-Ouvertüre als Sonatenauptsatz konzipiert, stört das traditionelle Formschema jedoch gleich mehrfach. Zunächst einmal kommt das Hauptthema nur schleppend in Gang und ist zudem immer wieder von Generalpausen durchbrochen. Danach wird der Hörer vom Seitenthema regelrecht überrascht, weil Beethoven es harmonisch nicht eindeutig vorbereitet. Tonal und motivisch unklar gestaltet er dann auch den Beginn von Durchführung und Reprise, die kurz vor Schluss zudem mit einem unerwarteten Zitat des Seitenthemas unterbrochen wird, bevor das Hauptthema sich am Ende gleichsam ins Nichts auflöst. Nicht zuletzt sind es diese kompositorischen Raffinessen, deretwegen sich die Ouvertüre zu »Coriolan« neben der zu Goethes »Egmont« in den Spielplänen gehalten hat, während wir den restlichen Schauspielmusiken Beethovens doch eher selten begegnen. 🐾

Dortmund • Berlin • Bernau • Breslau • Südwestfalen • Thüringen



Welchen Takt Sie in Ihrem Unternehmen auch vorgeben – mit uns klingt er nach Erfolg.

Steuerberatung - Wirtschaftsprüfung
Rechtsberatung - Unternehmensberatung - IT-Beratung

Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund · (0231) 22 55 500 · dortmund@audalis.de

AUFS GLATTEIS GEFÜHRT

— Ludwig van Beethoven *Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93*

Neun Sinfonien hat Beethoven komponiert, entstanden in den Jahren zwischen 1799 und 1824. Es ist ein Werkkanon von nicht zu unterschätzender Bedeutung, in dem Beethoven nicht nur den visionären Schritt von der Auseinandersetzung mit der Tradition Mozarts und Haydns in ein neues sinfonisches Zeitalter wagt und dabei die Tür zur Romantik weit aufstößt, sondern gleich auch mit jedem Werk eine neue, individuelle Antwort auf die Frage gibt, was eine Sinfonie eigentlich sein kann. Dabei deutet schon seine Erste an, wohin die Reise gehen wird: Die steht zwar unüberhörbar in der Tradition von Haydns »Londoner Sinfonien« und Mozarts »Jupiter«-Sinfonie, doch beginnt Beethoven die langsame Einleitung völlig überraschend mit der Dissonanz eines Septakkordes – ein deutliches Zeichen, dass hier auf einmal ein anderer Wind weht. Am Ende ist Beethoven dann soweit, dass er im gloriosen Schlusssatz seiner Neunten die menschliche Stimme in die Sphäre der absoluten Instrumentalmusik einbrechen lässt. Und wie er das macht! Richard Wagner proklamierte danach gar das Gattungsende, weil für ihn die Form der Sinfonie mit Beethovens Regelbruch an ein Ende geführt war.

Zwischen diesen Eckpunkten stehen so unterschiedliche Werke wie die Sinfonien Nr. 3 und 5, die ganz den heroischen Beethoven zeigen. Es sind Schöpfungen, die sich zudem einmischen ins politische Geschehen der Zeit, mit dem aufklärerischen »Prometheus«-Thema der Dritten

oder dem Freiheitsruf der französischen Revolution im Finale der Fünften. Oder das pastorale Stimmungsbild der Sechsten, die in ihrer Programmatik auch das Verhältnis des Menschen zur Natur im Zeitalter der beginnenden Industrialisierung thematisiert. Oder die Siebte, die mit ihrem rhythmischen Impetus treffend als »Apotheose des Tanzes« (Richard Wagner) bezeichnet wurde.

Dazwischen fristen – bis heute – die beiden Sinfonien Nr. 4 und Nr. 8 ein Schattendasein neben ihren übermächtigen Schwesterwerken. Dabei tragen auch sie durchaus spannende Züge von Beethovens so origineller und revolutionärer Schreibweise. Ein merkwürdig uneindeutiges Werk ist Beethovens Sinfonie Nr. 8, die er einmal seine »kleine« nannte und der es bis heute – mehr noch als der Vierten – an Popularität mangelt. Und das eigentlich von Anfang an, denn schon in der Uraufführungsbesprechung war in der Leipziger »Allgemeinen Musikalischen Zeitung« zu lesen: »Alles war in gespannter Erwartung, doch wurde diese, nach einmaligem Anhören, nicht hinlänglich befriedigt und der Beifall [...] nicht von jedem Enthusiasten begleitet;

kurz, sie machte – wie die Italiener sagen – kein Furore.« Auf den ersten Blick nähert sich die Sinfonie erneut Mozart und Haydn an, hat einen klassizistischen Tonfall, ist wohlproportioniert. Und doch ist das Verhältnis zur Tradition ein gebrochenes, was sich in den zahlreichen Normverstößen, Übertreibungen und Späßen im Inneren der Komposition zeigt.

Dem Humor ist hier nicht zu trauen, das verheißt schon der Anfang. Beethoven geht sofort in medias res: Schon glaubt man sich in der Durchführung zu befinden, dabei ist es eigentlich noch die Exposition. Am Ende entpuppt sich die Coda dann als zweite Durchführung, während die »richtige« Durchführung in fast drohende Bereiche eines rhythmisch-metrischen Kampfes führt. Und auch im nachfolgenden Menuett geht es nicht mit rechten Dingen zu: Trompeten und Pauken fahren verfrüht ins musikalische Geschehen, in der Reprise fallen die Pauken den Trompeten sogar gleichsam ins Wort. Selbst die Ruhe des Trio-Teils ist eine trügerische und wird von einem aufmüpfigen Motiv gestört, bei dem die Sforzato-Betonung ausgerechnet auf die normalerweise unbetonte dritte Taktzeit fällt. Auch hier zeigt sich, dass der Humor der F-Dur-Sinfonie ein doppelbödiger ist, der den Hörer immer wieder aufs Glatteis führt, was auch für das abschließende Finale gilt: Typischerweise ist das als Sonatensatz konzipiert oder als Mischform aus Sonatensatz und Rondo. Doch die vermeintliche Exposition endet »falsch« auf der Tonika, die Reprise ebenso »falsch« auf der Subdominante. Beethoven enttäuscht hier also bewusst die Erwartung seiner Zuhörer – und kehrt in der zweiten Hälfte des mit über 500 Takten außerordentlich langen Satzes die Verhältnisse schließlich vollends um, indem er das prägnante Hauptmotiv vereinfacht und zur Begleitung eines neuen Themas degradiert. Merkwürdiger lässt sich ein Satz kaum konstruieren. Am Ende zwingt Beethoven das musikalische Geschehen mit einem brutalen Tonartenwechsel in die Haupttonart zurück, weil eine Synthese der Form schlicht nicht mehr möglich ist.

Abgesehen von diesen kompositionstechnischen Besonderheiten rankt sich um den zweiten Satz der Sinfonie noch eine hübsche Anekdote zur künstlerischen Inspiration des Komponisten. Dessen Thema soll auf einem bekannten Kanon für Johann Nepomuk Mälzel basieren, mit dem Beethoven angeblich den Erfinder des Metronoms geehrt habe. Die neuere Beethoven-Forschung hat dies jedoch als Fälschung des Biografen Anton Schindler entlarvt. So bleibt das Metronom-Märchen eine bloße Geschichte, wenn auch eine gut erzählte. 🐾

DER GEGENSATZ ALS SCHLÜSSEL

— Ludwig van Beethoven *Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60*

Robert Schumann schätzte Beethovens Vierte sehr und bezeichnete sie einmal als die »griechisch schlanke«. Vor allem aber ist sie ein eindrücklicher Beleg für Beethovens Hang zum dia-



Maiwald

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS

BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145 · WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Sie wollte Mozart hören, er Beethoven.

SPIEKER & JAEGER

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Kronenburgallee 5, D-44139 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, corner@spieker-jaeger.de

www.spieker-jaeger.de

lektischen Komponieren. Dabei gewinnt er seine schöpferische Kraft, wie er selbst einmal emphatisch äußerte, aus zwei divergierenden Prinzipien; dies sei sozusagen der zentrale Schlüssel zum Wesen seiner Werke. Und eben dieses Prinzip der gegensätzlichen Strukturen prägt seine 4. Sinfonie, und zwar in jedem Satz auf einer anderen Ebene. Rein äußerlich betrachtet kommt die Vierte – vor allem im Vergleich zur enormen Sprengkraft der »Eroica« – ziemlich klassizistisch daher, sind die einzelnen Sätze oberflächlich betrachtet wieder konventioneller und die Besetzung wieder kleiner (ohne drittes Horn und zweite Flöte). Doch hinter der Fassade offenbart sich das dialektische Raffinement des Komponisten.

Im eröffnenden Adagio stehen sich tonale Unsicherheit und Festigung als ungleiches Paar gegenüber: Das harmonische Changieren der langsamen Einleitung führt nach suchenden Violinfloskeln und mehrfachen Ansätzen schließlich zu einem A-Dur-Klang, der denkbar weit von der Haupttonart entfernt ist. Erst später wird diese erreicht und in demonstrativer Haltung fast überschwänglich ergriffen.

Im zweiten Satz ist das dichotomische Paar ein auf der einen Seite paukenähnlich-pochendes Motiv, mit dem der Satz beginnt, dem auf der anderen Seite eine überaus gesungliche Kantilene in weiten Bögen entgegengesetzt wird. Aus eben dieser Spannung bezieht der Satz seine erregende Wirkung.

Im Allegro vivace stehen sich dann eine zweizeitige Melodie und ein dreizeitiges Taktschema gegenüber; im Finale schließlich sind es eine »motorische Drehfigur«, wie es der Musikwissenschaftler Reinhard Schulz ausgedrückt hat, und der »Durchbruch zur Kantabilität«. Im Grunde genommen beruht der ganze Satz auf einem winzigen Motiv, das den stürmischen Anfang markiert und nach verschiedenen motivischen Verarbeitungen und Verlangsamungen einen überaus gesunglichen Charakter erhält. Auch hier zeigt sich also der innovative Geist Beethovens, der einen vermeintlich klassischen Rahmen auf geniale Art mit neuen Ideen zu füllen vermochte.

GEHÖRT IM KONZERTHAUS

2005 stand Beethovens »Coriolan«-Ouvertüre zum ersten Mal auf dem Konzerthaus-Spielplan. Orchester wie die Philharmonie Südwestfalen oder die Academy of St Martin in the Fields haben das Werk hier bereits gespielt. Die Sinfonie Nr. 8 war mit dem Münchner Rundfunkorchester unter Bobby McFerrin, der Polnischen Kammerphilharmonie unter Wojciech Rajski und zuletzt 2017 mit den Wiener Philharmonikern unter Andris Nelsons zu hören. Noch in der vergangenen Saison stand die Sinfonie Nr. 4 mit dem Mahler Chamber Orchestra unter Daniele Gatti auf dem Programm.



WERKE



WDR SINFONIEORCHESTER KÖLN

Das WDR Sinfonieorchester zählt zu den herausragenden Orchestern Deutschlands. Beheimatet in Köln, prägt es auf besondere Weise die Musiklandschaft Nordrhein-Westfalens: vor allem durch seine Konzertreihen in der Kölner Philharmonie, durch Partnerschaften mit den großen Konzerthäusern und Festivals der Region sowie Konzertausstrahlungen im Fernsehen, Radio und Live-Stream.

Regelmäßige Einladungen führen das WDR Sinfonieorchester Köln nach Berlin, Dresden, Salzburg, Wien, zum »Rheingau Musik Festival«, dem »Grafenegg Festival« oder dem Festival »San Sebastián Musical Fortnight«. Außerdem unternahm das Orchester in den letzten Jahren zahlreiche Tourneen durch Asien, Europa und Amerika. Die wachsende Zahl preisgekrönter CD-Produktionen sorgt national wie international für große Aufmerksamkeit. Mit vielfältigen Projekten im Bereich der Musikvermittlung, darunter die »Konzerte mit der Maus«, Schulkonzerte sowie DVD-Produktionen für Schulklassen und Kinder, leistet das WDR Sinfonieorchester einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung. In der Konzertsaison 2017/18 feierte das WDR Sinfonieorchester seinen 70. Geburtstag. Nach seiner Gründung im Jahr 1947 arbeitete es zunächst mit bedeutenden Gastdirigenten, bevor 1964 Christoph von Dohnányi als erster Chefdirigent berufen wurde. Die Entwicklung zum international renommierten Klangkörper ist vor allem mit der Amtszeit Gary Bertinis verbunden, der das Orchester in den 1980er-Jahren zu einem führenden Sachwalter der Sinfonien Gustav Mahlers machte.

Weiter geschärft wurde das Profil durch die Zusammenarbeit mit Semyon Bychkov, Chefdirigent von 1997 bis 2010, unter dessen Leitung das Orchester zahlreiche große Tourneen durch Europa, Amerika und Asien unternahm. Der Erfolg der gemeinsamen Arbeit wird durch mehrere Live- und Studio-Produktionen von Werken Dmitri Schostakowitschs, Richard Strauss', Sergej Rachmaninows, Giuseppe Verdis und Richard Wagners dokumentiert.



ICH MÖCHTE MITGLIED WERDEN

Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren und mehr. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.« Infos: T 0231- 22 696 261 www.konzerthaus-dortmund.de

Seit Beginn der Saison 2010/11 ist Jukka-Pekka Saraste Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters. Der finnische Maestro rückte die Musik seines Landsmannes Jean Sibelius stärker in den Fokus und erarbeitete einen Brahms-Zyklus, der überregional große Beachtung fand. Weitere wichtige Akzente setzte Saraste im Repertoire der europäischen Nationalromantik und der klassischen Moderne. Unter der Leitung Jukka-Pekka Sarastes hat das Orchester mehrere CD-Einspielungen mit Werken von Mahler, Bruckner, Schönberg und Strawinsky vorgelegt, die in der Fachpresse höchstes Lob erhielten und mit bedeutenden Preisen ausgezeichnet wurden. Im Zentrum der Jubiläumsspielzeit stand die zyklische Darstellung der Sinfonien von Ludwig van Beethoven, die im Frühjahr 2019 auf CD erschienen.

Das WDR Sinfonieorchester Köln hat mit bedeutenden Uraufführungen Musikgeschichte geschrieben und zählt bis heute zu den wichtigsten Anregern und Auftraggebern zeitgenössischer Orchestermusik. Große Komponisten wie Igor Strawinsky, Luciano Berio, Hans Werner Henze, Karlheinz Stockhausen, Mauricio Kagel, Wolfgang Rihm, Jörg Widmann und Krzysztof Penderecki brachten ihre Werke hier zur Aufführung. Im Mittelpunkt der Traditionsreihe »Musik der Zeit« stand in der Konzertsaison 2017/18 der 100. Geburtstag des Kölner Komponisten Bernd Alois Zimmermann.

Mit dem Rumänen Cristian Măcelaru tritt einer der vielversprechendsten Dirigenten der jüngeren Generation zur Spielzeit 2019/20 das Amt des Chefdirigenten des WDR Sinfonieorchesters an.

DAS WDR SINFONIEORCHESTER KÖLN IM KONZERTHAUS DORTMUND

Das WDR Sinfonieorchester Köln ist ein Stammgast im Konzerthaus. Die Musiker sind regelmäßig im Rahmen der »Happy Hour«-Konzerte zu Gast und mit verschiedenen Solisten und Dirigenten zu hören. Die nächsten »Happy Hour«-Konzerte finden im September 2019 und Februar 2020 statt, im April 2020 kommt das Orchester unter der Leitung von Manfred Honeck mit dem Geiger Frank Peter Zimmermann nach Dortmund.

MAREK JANOWSKI

Marek Janowski wird weltweit für seine Interpretationen der Werke von Wagner, Strauss, Bruckner und Brahms sowie von Hindemith und der Zweiten Wiener Schule gefeiert. Eine umfangreiche, vielfach ausgezeichnete Diskografie unterstreicht seinen Rang als einer der bedeutendsten Dirigenten für dieses Repertoire. Sein Wagner-Opernzyklus mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin setzte neue Aufführungsstandards in der konzertanten Oper. Der komplette Zyklus wurde 2016 als Live-Mitschnitt bei Pentatone veröffentlicht.

HILFT BEIM KONZERT.



HELLEN IM WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT.

- PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht
- DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
- ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
- DR. MALTE CORDES Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
- SEBASTIAN WAGNER Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
- EERKE PANNENBORG LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
- ANA-CHRISTINA VIZCAINO DIAZ Rechtsanwältin
- PIETER WIEPJES Rechtsanwalt
- VALENTIN WENDE Rechtsanwalt
- CARL RAFFAEL HILLEJAN Rechtsanwalt
- PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER.

In der Saison 2018/19 steht er am Pult der Dresdner Philharmonie und Berliner Philharmoniker, beim WDR Sinfonieorchester Köln, hr-Sinfonieorchester Frankfurt, NDR Elbphilharmonie Orchester, MDR Leipzig Radio Symphony Orchestra, Orchestre de la Suisse Romande, Oslo Philharmonic, NHK Symphony Orchestra und San Francisco Symphony.

In Warschau geboren und in Deutschland ausgebildet, wurde Janowski nach Assistenzstellen in Aachen, Köln, Düsseldorf und Hamburg zunächst Generalmusikdirektor in Freiburg (1973 – 1975) und Dortmund (1975 – 1979). Während seiner Dortmunder Zeit stieg sein internationales Ansehen und er wurde von vielen führenden Opernhäusern Europas eingeladen. Es gibt kein weltbekanntes Haus, an dem er seit den 1970er-Jahren nicht regelmäßig Gast gewesen wäre, von der Metropolitan Opera New York bis zur Bayerischen Staatsoper, von Chicago und San Francisco bis Hamburg, von Wien und Berlin bis Paris.

In den 1990er-Jahren zog sich Janowski aus der Opernszene zurück und konzentrierte sich auf das deutsche sinfonische Repertoire. Heute genießt er einen hervorragenden Ruf unter den führenden Orchestern Europas und Nordamerikas und ist für seine Fähigkeit bekannt, Orchester zu Klangkörpern von internationalem Rang zu formen. Von 1984 bis 2000 war er Chef des Orchestre Philharmonique de Radio France, von 1986 bis 1990 zudem des Gürzenich-Orchesters Köln und von 1997 bis 1999 Erster Gastdirigent des Deutschen Sinfonie-Orchesters Berlin.

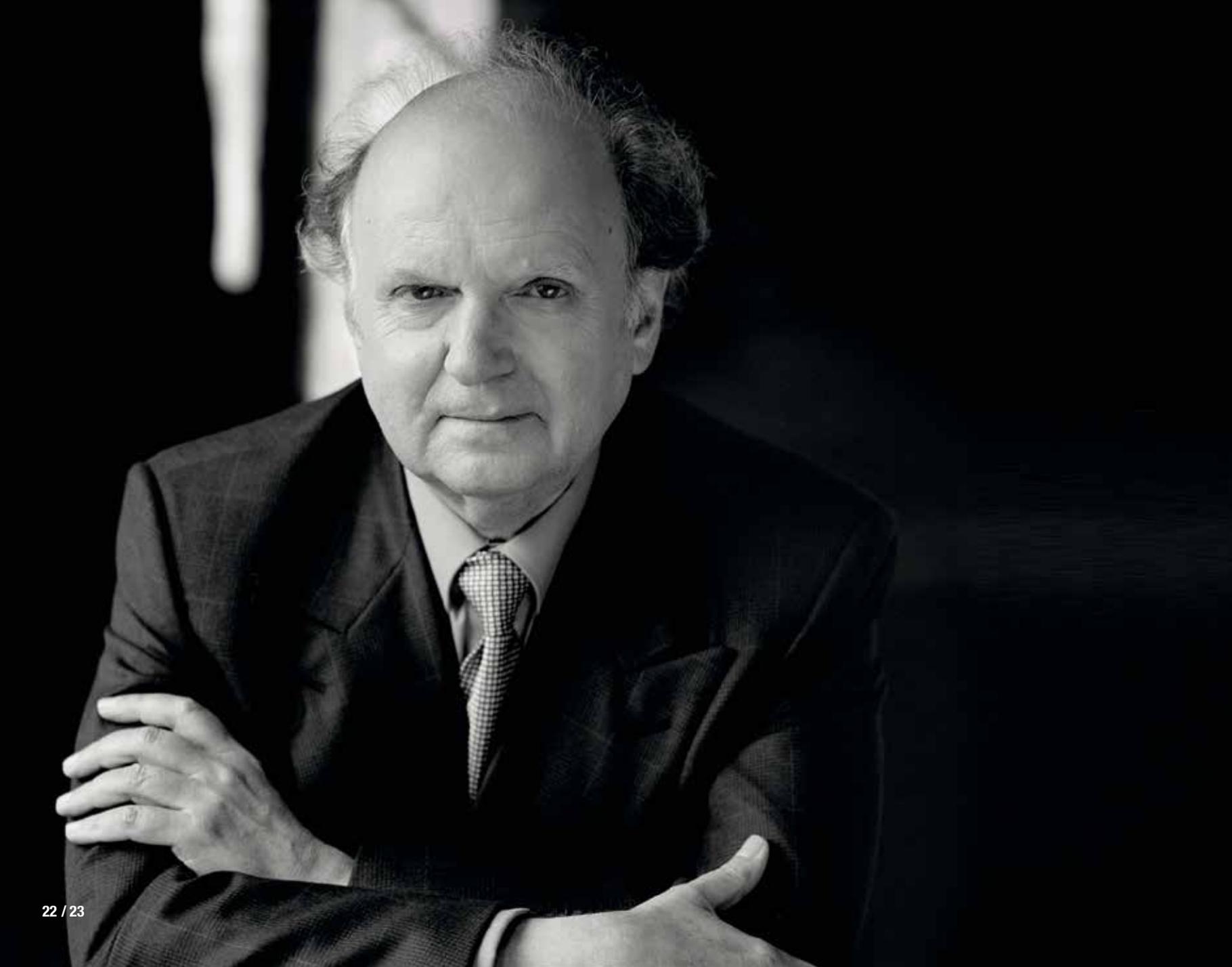
Es folgten Positionen als Chefdirigent des Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo (2000 – 2005) und der Dresdner Philharmonie (2001 – 2003). Von 2002 bis 2016 war er Künstlerischer Leiter des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin. Ab der Saison 2019/20 wird Marek Janowski erneut Chefdirigent der Dresdner Philharmonie.

2016 und 2017 leitete Marek Janowski Wagners »Der Ring des Nibelungen« in Bayreuth. Bis heute ist seine »Ring«-Einspielung mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden eine der bemerkenswertesten und musikalisch interessantesten Aufnahmen dieses Werks. In den vergangenen 30 Jahren entstand eine bedeutende Diskografie, die weitere Opern und Sinfonie-Zyklen umfasst und international mit Preisen bedacht wurde wie z. B. sein Bruckner-Zyklus mit dem Orchestre de la Suisse Romande, aufgenommen für Pentatone.

MAREK JANOWSKI IM KONZERTHAUS DORTMUND

Seit seinem ersten Auftritt 2002 mit dem Orchestre Philharmonique de Monte Carlo war Marek Janowski sechsmal im Konzerthaus zu Gast. Zuletzt leitete er im Mai 2017 eine konzertante Aufführung von Wagners »Rheingold«.





Reihenweise Musik zum **Abheben.**

Unsere Abonnements
und Pakete

Jetzt bis zu
30% Rabatt
& viele Vorteile
sichern!

KONZERTHAUS
DORTMUND



TEXTE Björn Woll

FOTONACHWEISE

S. 04 © Felix Broede

S. 08 © Tillmann Franzen · WDR

S. 16 © Felix Broede

S. 22 © Felix Broede

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Dr. Raphael von Hoensbroech

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Marion Daldrup · T 0231 – 22 696 213

DRUCK druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



PRZYTULLA & KOLLEGEN

Rechtsanwälte • Fachanwälte
Notar

**Eine angenehme Veranstaltung
im Konzerthaus Dortmund wünscht
Ihre Kompetenz im Recht.**

Notariat – Arbeitsrecht – Wirtschaftsrecht – Familienrecht
Vertragsrecht – Öffentliches Recht



Fritz-Martin Przytulla LL.M.

Rechtsanwalt und Notar
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Dr. Heinz-Siegmond Thieler

Rechtsanwalt

Sebastian Bartel LL.M.

Rechtsanwalt
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Westfalendamm 265, 44141 Dortmund

0231 / 587170

www.przytulla.de

info@przytulla.de

KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 / 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 / F 0231-22 696 222

info@konzerthaus-dortmund.de

www.konzerthaus-dortmund.de